

NACHRICHTEN

Sturz aus dem 10. Stock überlebt

BERLIN: Wie durch ein Wunder hat gestern ein 45-jähriger Mann in Berlin einen Sprung aus dem zehnten Stock überlebt. Er erlitt nur leichte Verletzungen. Wie die Polizei mitteilte, hatte sich der Mann kurz nach Mitternacht in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, vom Balkon seiner im zehnten Stock gelegenen Wohnung in Berlin-Marzahn gestürzt. Polizeibeamte fanden ihn in einem Blumenbeet. Er sei trotz der grossen Höhe des Sturzes ansprechbar gewesen und habe lediglich Knochenbrüche und leichte Verletzungen erlitten.

Andockvorrichtung montiert

CAPE CANAVERAL: Die Internationale Raumstation (ISS) hat gestern weiter Gestalt angenommen. Die beiden Astronauten Leroy Chiao und Bill McArthur stiegen aus der US-Raumfähre «Discovery» aus, um zwei Stromgleichrichter an der ISS anzubringen und eine Kabel zu verbinden. Zuvor hatten Jeff Wisoff und Michael Lopez-Alegria eine Andockvorrichtung



montiert, an der in Zukunft Raumfähren anlegen können. Die erste Aufgabe von Chiao und McArthur bestand darin, einen der Stromkonverter von der Wand der Ladebuchse zu lösen. Mit Hilfe eines automatischen Hebearms wurde Chiao mitsamt des Konverters von seinem japanischen Kollegen Koicho Wakata (Bild) zu dem am Sonntag neu installierten Aluminiumgestell gehievt. Schliesslich musste der Konverter an das Gestell montiert werden, bevor der gesamte Vorgang mit dem zweiten Konverter wiederholt werden sollte.

Edelmetalle gestohlen

MOSKAU: Unbekannte Täter haben in einem Chemiewerk in Westrussland 140 Kilogramm Industrieplatin und -gold mit einem geschätzten Marktwert von fast 4 Mio. Franken geraubt. Die Polizei fahndete gestern nach mehreren Männern, die in der Nacht maskiert und bewaffnet die Fabrik in Dorogobusch 280 Kilometer westlich von Moskau überfallen hatten. Wie die Agentur Itar-Tass meldete, wurden die 80 Kilogramm Industrieplatin und 60 Kilogramm Gold in einem Katalysatorennetz in der Chemiefabrik genutzt.

Gedrückte Stimmung in Gondo

Suche nach Überlebenden bisher erfolglos – Weitere Tote und Leichenteile gefunden

GONDO/AOSTA: In den Hochwassergebieten in der Schweiz und Italien schwindet die Hoffnung, noch Überlebende zu bergen: Seit Sonntag wurden in Norditalien bis Dienstagabend mindestens 19 Tote geborgen, im Wallis sechs.

Die Suche der Retter in Gondo VS nach Überlebenden verlief bisher ergebnislos. Bei den Räumungsarbeiten wurden zwei weitere Leichen sowie Überreste einer weiteren Person gefunden. Trotz grosser Bemühungen gelang es bisher nicht, zur Person vorzudringen, deren Klopffzeichen man am Montag hören konnte. Bislang wurden im Wallis seit Sonntag sechs Tote geborgen, zehn Personen werden immer noch vermisst – neun allein in Gondo.

Aufräumarbeiten rollen an

Im übrigen Kanton begannen Soldaten, Feuerwehrleute und Zivilschützer aus dem Wallis und anderen Kantonen mit Aufräum- und Reparaturarbeiten in breitem Rahmen. Der Pegel der Rhone und der anderen Wasserläufe sank auf den Normalstand. Die Arbeiten konzentrieren sich neben Gondo auf die Zone Fully-Chamason, die Ortschaft Baltschieder und auf das Saas- und das Mattertal. 1400 Personen konnten noch nicht in ihre evakuierten Wohnungen zurückkehren. Die Verkehrslage normali-



Die Aufräumarbeiten im stark beschädigten Walliser Grenzort Gondo gingen auch gestern ununterbrochen weiter. Die Hoffnung, noch Überlebende unter den Trümmern zu finden, schwand von Stunde zu Stunde.

sierte sich weiter, blieb aber vor allem im Oberwallis beeinträchtigt. Im Goms blieb die Bahnverbindung unterbrochen.

Das Saas- und das Mattertal war weiterhin abgeschnitten. Bis am Abend wurden 800 Feriengäste mit dem Helikopter

ausgeflogen. Die Telefonlinien funktionierten am Abend wieder.

Im Tessin erreichte der Lago

Maggiore am Dienstagmorgen mit 197,55 Metern einen neuen Rekordstand, ging danach aber wieder leicht zurück. Probleme bereitet in den überfluteten Quartieren von Locarno vor allem ausgelauenes Heizöl. Wegen der Überschwemmungen gab es vor allem im Locarnese starke Verkehrsbehinderungen.

Italien: Opferzahl steigt

In Italien bargen Retter die Leichen eines Babys und eines Mannes. Die Zahl der Toten stieg damit am Dienstag auf mindestens 19, immer noch wurden elf Personen vermisst.

Die Regierung in Rom rief den Notstand für die Region aus. Weite Landesteile standen nach wie vor unter Wasser, während der Regen langsam nachliess. In der Po-Ebene müssen insgesamt 20 000 Menschen evakuiert werden.

Bei den schwersten Überschwemmungen seit sechs Jahren wurden nach neuestem Angaben 39 000 Menschen im Piemont, dem Aostatal, in Ligurien und der Lombardei obdachlos. Viele Menschen verbrachten die Nacht zum Dienstag in Notunterkünften.

Der Po erreichte seinen höchsten Stand seit fast 50 Jahren. Auf dem Schiffsweg wurden mehr als 30 000 Sandsäcke in die Region transportiert, um Überschwemmungen vorzubeugen. An zahlreichen Stellen überschwemmte der Po Felder und richtete nach Schätzungen des Landwirtschaftsverbands Schäden in Milliarden-Höhe an.

Gegen Graffiti-Wildwuchs

Hauseigentümerversand lanciert Graffiti-Kampagne

ZÜRICH: Der Hauseigentümerversand Zürich (HEV) will den Wildwuchs bei Graffiti eindämmen.

Er hat dazu bei seinen Mitgliedern eine Kampagne lanciert.

Bisher gebe es kein Patentrecht gegen die Graffiti-Flut an Zürcher Hauswänden, heisst es in einer HEV-Mitteilung. Am besten bewährt habe sich aber die Taktik des Zürcher Hochbaudepartements, Schmierereien so schnell

als möglich zum Verschwinden zu bringen. Damit soll den Tätern das Erfolgserlebnis genommen werden. Für die Kampagne arbeitet der HEV deshalb mit dem städtischen Graffiti-Beauftragten zusammen.

Tote und dutzende Verletzte

Hochgeschwindigkeitszug nördlich von London entgleist

LONDON: Bei einem Zugunglück nördlich von London sind am Dienstag mindestens vier Menschen getötet und Dutzende verletzt worden. Der Hochgeschwindigkeitszug entgleiste aus unbekanntem Grund. Die Polizei schloss einen Anschlag nicht aus.

Der Hochgeschwindigkeitszug war bei einem Tempo von 184 Stundenkilometern auf der Fahrt ins nordenglische Leeds zwischen den Orten Hatfield und Stevenage entgleist. Eine Spitalsprecherin sagte, 33 Verletzte seien in zwei örtliche Kliniken eingeliefert worden. Andere Quellen sprachen von sechs Toten und rund 100 Verletzten.

Ein Fernsehjournalist, der dem Unglückszug unverletzt entkam, berichtete, das Dach des Speisewagens sei abgerissen worden und die Wagen der ersten Klasse vollständig entgleist. An der Unglücksstelle waren 60 Feuerwehrleute im Einsatz und versuchten, mit Hilfe von Schneidegeräten Ein-



Zwischen den Ortschaften Hatfield und Stevenage in der Grafschaft Hertfordshire entgleiste ein Hochgeschwindigkeitszug.

geschlossene aus dem Wrack zu befreien. Die Polizei gab am frühen Abend bekannt, sie habe alle Waggons durchsucht und es befände sich niemand mehr in den Trümmern.

Zur Zeit des Unglücks beförderte der Zug nach Angaben der privaten Zuggesellschaft Great North Eastern Railway

rund 100 Passagiere. Die Ursache für den Unfall war zunächst unklar. Die Polizei teilte mit, sie schliesse Terrorismus als Unglücksursache nicht aus. Die Bahngesellschaft habe am Sonntag telefonische Bombendrohungen für die Strecke, auf der das Unglück geschah, erhalten.

Busunfall in den peruanischen Bergen: Sechs Touristen getötet

LIMA: Bei einem Busunglück in den peruanischen Bergen sind sechs polnische Touristen getötet und vier verletzt worden, wie die Behörden am Dienstag mitteilten. Der Charterbus war auf der Rückfahrt von der Colca-Schlucht nach Arequipa, als der Bus von der

Strasse abkam und mehr als hundert Meter in eine Schlucht stürzte. Beim dem Unfall starben auch der Busfahrer und der Leiter des organisierten Ausflugs. Arequipa, die zweitgrösste Stadt Perus, liegt rund 750 Kilometer südöstlich von Lima.

Weitere Ebola-Fälle

Behörden schliessen Schulen

GULU: Unter dem Eindruck der Ebola-Epidemie in Uganda haben die Behörden gestern Schulen geschlossen und traditionelle Bestattungsweisen verboten. Nach Angaben eines Arztes der Weltgesundheitsorganisation (WHO) werden alle 24 Stunden zehn neue Fälle bekannt; bislang starben mindestens 35 Menschen an der Krankheit.

Mehr als 100 Pflegekräften und freiwilligen Helfern des Roten Kreuzes wurde in Kursen der Umgang mit infizierten Personen erklärt, bevor sie in die Dörfer gingen und die Bewohner über den Ausbruch informierten.

Der Vorsitzende des Verwaltungsbezirks Gulu, Oberstleutnant Walter Ochola, erklärte alle herkömmlichen Bestattungen für verboten, weil die rituellen Waschungen der Toten zur Ausbreitung des Virus beigetragen hätten. Die Behörden verfolgten den Ursprung der Epidemie zu einem Toten zurück, bei dessen Beerdigung sich Trauergäste infiziert haben sollen. Die Trau-

erden seien nach den Waschungen in ihre Häuser zurückgekehrt und hätten ihre Nachbarn angesteckt. Ochola sagte, der erste Fall sei am 8. Oktober im Krankenhaus Locar registriert worden. Da es keinen Test für das Virus gibt, werden alle Personen mit Ebola-Symptomen auf Isolierstationen der Krankenhäuser untergebracht.

Bislang blieben die meisten Erkrankungen auf bestimmte Viertel der Stadt Gulu begrenzt.

Es gab Berichte von zwei weiteren Fällen von Ebola im Nachbarbezirk Kitgum, die jedoch nicht bestätigt werden konnten. Ochola erklärte, die Helfer benötigten dringend Desinfektionsmittel und Handschuhe, um die Krankheit einzudämmen. Zwei WHO-Experten berieten die Behörden, drei weitere wurden am Dienstag erwartet. Zwei internationale Hilfsorganisationen zogen ihre Mitarbeiter aus den betroffenen Regionen ab.

Ein Heilmittel gibt es nicht, unklar ist noch warum einige Erkrankte überleben.